

fugnisse, gegen Fehlbare, Priester und Laien, Einzelne und Corporationen, mit Mandaten und Strafen ein. Luzerns Einfluß vermochte die sieben katholischen Orte zur gemeinsamen Bescheidung des Concils von Trient; Abt Joachim Eichhorn von Einsiedeln und Ritter Melchior Ruffi, Landammann von Unterwalden, wurden dazu abgeordnet. Im Namen der Obrigkeiten der sieben Orte und des Clerus erklärten 1564 die Abgesandten schriftlich und feierlich die Annahme der Concilsbeschlüsse. Luzern, beeinflusst vom hl. Karl Borromäus (s. d. Art.), der 1570 persönlich die katholischen Orte besuchte und auch in Luzern sich einfind, ließ 1571 die Decrete feierlich publiciren und that Alles, dieselben in's Leben einzuführen. An der Spitze dieser Bewegung standen Franz Buonomi, Bischof von Vercelli und apostolischer Legat, der Freund des hl. Karl, und seine ersten Nachfolger in der Nuntiatur, Joh. Bapt. Santonio, Bischof von Tricarica, und Octavius Paravicini, Bischof von Alessandria, später Cardinal. Aus dem Luzerner Clerus standen ihnen zur Seite Joh. Müller und Melchior Suter, Seutpriester, und P. Rochus Nachbaur, Guardian der Barfüßer in Luzern, Propst Wilhelm Rihart und Chorherr Jacob Widmer in Beromünster, dann die jüngeren Männer Petrus Emberger, Propst zu Beromünster und Luzern, Nicolaus Schall und Gabriel Sen, Präpste zu Luzern, Abt Ulrich Amstein in St. Urban. Die ersten Staatsmänner standen ein für die Reform, so der thatkräftige, als Kriegsheld und Staatsmann hochgefeierte, im Wohlthun unerschöpfliche Schultheiß Ludwig Byssler, der „Schweizerkönig“, Gardeoberst Jost Segeffer in Rom und der unermüdete Stadtschreiber Renward Cysat (s. d. Art.) sammt ihrer einflussreichen Verwandtschaft. Das vereinte Werk dieser Männer war die Berufung der Jesuiten nach Luzern (17. Januar 1574) und die endgültige Stiftung des dortigen Collegiums (1577). Unter Leitung des ersten Rectors, P. Martin Deubenstein, entfalteten die Väter eine reich segnete Thätigkeit in Schule und Kirche; bereits 1580 wurde von Luzern aus durch den sel. Petrus Canisius (s. d. Art.) und den Nuntius Buonomi das Collegium zu Freiburg im Uechtland gegründet. Um 1600 war die Reform im Geiste des Tridentinums auf dem Gebiete der Republik Luzern durchgeführt und auf Jahrhunderte befestigt. Der Plan Luzerns, sich von der unthätigen Curie in Konstanz loszutrennen und für den konstanzischen Bisthumstheil in der katholischen Schweiz ein eigenes Generalvicariat oder Bisthum zu erhalten, blieb trotz 36jährigem Bemühen unerfüllt; dagegen wurde durch Vertrag zwischen Bischof Jacob Fugger und der Obrigkeit zu Luzern 1605 eine besondere, auf dem Gebiete der Jurisdiction mit großen Vollmachten ausgestattete bischöfliche Amisstelle geschaffen, das auch unter Basel bestehende Commissariat, ähnlich den mittelalterlichen Archidiaconaten. Im Dienste und zur Aufrechterhaltung des stets bedrohten Katholi-

cismus erneuerte Luzern nebst den anderen sechs Orten sein Bündniß mit Wallis und schloß 1565 mit dem heiligen Stuhle und 1580 mit dem großen Fürstbischof Jac. Christoph Blarer von Basel (s. d. Art.) ebenfalls ein Bündniß. Im J. 1586 wurde zwischen den sieben katholischen Orten, den Bischöfen von Basel und Sitten, dem Lande Wallis, dem heiligen Stuhle, dem König von Spanien und dem Herzog von Savoyen der sogen. Goldene oder Borromäische Bund in der Stiftskirche zu Luzern feierlich beschworen. Luzern stand mit den katholischen Orten eifrig auf Seiten der Guisen und der Ligue, bis der Uebertritt Heinrichs IV. zur Kirche und die Politik Richelieu's und Ludwigs XIV. veränderte Verhältnisse schufen. — Das 17. Jahrhundert war in seiner ersten Hälfte ein glänzendes, reich an Schöpfungen aller Art. Nachdem schon 1583 das Kapuzinerkloster in Luzern gestiftet worden, entstand 1604 ein neues in Sursee, 1657 ein drittes in Schüpfheim. Das Kloster der Kapuzinessen in Luzern wurde 1619, das der Ursulinerinnen (Mariabilf) 1670, das Franciscaner Kloster Werdenstein 1630 errichtet. Die bis auf die Thürme abgebrannte Stiftskirche wurde in den Jahren 1633—1644 neu erbaut und mit der weltberühmten Orgel geziert; in den Jahren 1664—1680 folgte der kostspielige Bau der Jesuitenkirche zu St. Franz Xaver. Die Ordensschule wurde durch ein vollständiges Lyceum mit theologischer Facultät erweitert. Als Lehrer wirkten Männer wie Tobias Lohner, G. Gobat, H. Heinrich, Laurenz Forrer, J. B. Cysat, Nic. Wiffing, Leondegar von Hertenstein, Jost und Frz. Kav. Amrhyn, letztere Vierden des Ordens und der Vaterstadt. Unter dem Weltclerus wirkten Männer reich an Bildung, Eifer und Wohlthun für Kirche und Schule, wie die Präpste L. Bircher und Wilhelm Meier zu Beromünster, Dr. Jost Knab und Ludwig Peier in Luzern, Abt Beat Göblin in St. Urban. Noch einmal behauptete Luzern seine 1531 errungene Machtsstellung für die katholischen Orte im sog. ersten Willmerger Krieg, 1656. Seit 1601 war Luzern die ständige Residenz der apostolischen Nuntien für Helvetien, Rhätien und Oberdeutschland, und seit 1548 stellte Luzern dem heiligen Stuhle die Hauptleute und Soldaten der Schweizergarde.

3. Neuere Zeit. Unter dem Einflusse des römischen Rechtes und der französischen Staats- und Kirchenpolitik machten sich absolutistische Grundsätze geltend, die 1653 zum sog. großen Bauernkriege führten. Gegenüber der Kirche traten gallianische und jansenistische Neigungen hervor und setzten die Stadt schon Ende des 17. Jahrhunderts in Streit mit der Nuntiatur und dem Clerus. Der unglückliche Ausgang des sog. Toggenburger oder Zwölfer-Krieges 1712—1714 förderte diese Richtung; Luzerns Machtsstellung war gebrochen, und man begann sich an die reformirten Orte anzulehnen. Die unverdiente staatliche Abfegung des Pfarrers von Ubligenwil, der sog. Ubligenwiler